

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 42 (1916)  
**Heft:** 3  
  
**Artikel:** Ausblick  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-448441>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Aus Nah und Fern

S' Bärn:

Es weht ein kritischer Wind in Bern,  
Ein kriegsmoralischer Vater:  
Der Weibsteufel spuckt in der Mehrgass',  
Der Weibsteufel spuckt im Theater.

Und nicht genug mit der Unmoral,  
Die eindringt in bessere Kreise:  
Der Krieg bringt noch total auf den Hund  
Seuchsfrohliche Biertrinkerkreise.  
Das Münchener teurer, das Pilsner auch,  
Kein Hoffnungsstrahl will mehr blinken:  
Zum Schlusse bleibt gar nichts übrig als  
Einheimische Biere zu trinken.

Die Biere, von denen jedermann weiß,  
Statt Kopfen und Malz — ein Sufas von Reis. —

Thurgau-Tessin:

Im Thurgau schaffen geheimnisvoll  
Vor Weihnachten die kleinen Mädchen,  
Sie lüsten fleißig, behende furt  
An der Nähmaschine das Rädchen.  
Den Vätern und Brüdern ging's gut im Tessin,  
Wir wollen es dankbar gedenken:  
Es gibt manch' armes Tessinerkind,  
Dem gilt es ein Christkind zu schenken.

Die Kinder den Kindern aus Dankbarkeit:  
Ein Zug des Herzens in kriegsrauer Zeit.

Doch im „Ticinese“ Herr Bossi läßt  
Kauhebnig sich also vernehmen:  
„Es müßte das ärmste Tessinerkind  
Der Weihnachtsgabe sich schämen;  
Und Schweizer für Schweizer — 's ist unerhört,  
Was wird man im Bierzverband denken?  
Wo bleibt die Irredenta, wenn wir  
Nicht Belger und Serben beschenken?“

Die Tessiner Mütter doch frei und frank,  
Ihn Thurgau sandten den wärmsten Dank.

Baselland:

Bei Urboldsroth landet' im Baselland  
Ein Flugschiffballon der Stranzosen:  
Er hat sich verirrt, für die Deutschen sind  
Bestimmt die Blätter, die losen.  
Sub titulo Seldpost bringt der Ballon  
Zuschnitte aus deutschen Gazetten,  
Die sollen die deutschen Krieger nun  
Aus dunkelsten Irrtümern reiten.  
Die „Berner Tagwacht“ fungiert dabei  
Als reichsdeutsche Zeitung — 's ist schlimm:  
In Geographie ist Strankreich schwach,  
Und ärgerlich ist's für Herrn Grimm. Wpferfink.

## Der Hustenreiz

Großer Urlaub in der Rekrutenschule. —

Süßliher Binggeli gedachte, wie die meisten  
seiner Kameraden, die beiden freien Tage  
bei Müttern zu Hause zuzubringen. So  
eilte er denn zum Bahnhof, löste sich eine  
Sahrkarte und informierte sich gleichzeitig  
über die Abfahrt des Zuges. 40 Minuten  
ging's noch. Da Süßliher Binggeli eine  
weite Reise vor sich hatte, war nichts na-  
türlicher, als daß er noch rasch ans Büfett  
ging und sich Wurst und Brot geben ließ.  
Dabei verursachte ihm irgend etwas einen  
Hustenreiz. Wassertrinken half nichts. Er  
verließ die Restauration, hustete sich durch  
das Menschengewühl bis zum Automaten  
und kaufte eine Schachtel Bonbons. Um-  
sonst. Es mußte ein Fremdkörper im Halse  
stecken. Um etwas Erleichterung zu finden,

sehte er sich schließlich auf die schmale  
Portierbank, nahm den Kopf, nach vorn  
neigend, in beide Hände und hustete gequält  
und erbarmungswürdig vor sich hin.

Er beachtete es nicht, daß plötzlich zwei  
Offiziere daherkamen und vor ihm stehen  
blieben.

„Du,“ sagte da der eine, „dä tribts au  
nümme lang: 's isch schad um dä schön  
Bürschtu.“

„I Gott's Name, 's git halt e Straß für  
d' Militärversicherung,“ entgegnete der andere.

Eben als sie weggehen wollten, trat noch  
ein Sanitätsleutnant herzu. Er sah sich den  
Mann eine Weile prüfend an und bemerkte  
zu seinen beiden Kameraden:

„Häbet nume kei Chummer um dä da.  
Das mueß en gesunde Mönisch si, wo ne  
fettige Sueschte ma ushalte.“ Mene

## Ausblick

Kahl und leer liegt unbeachtet in der Ecke  
Das Säumchen, das uns noch vor wen'gen Tagen nur  
Als Liebesgeiß erschien, der in uns wecke  
Das Srieden heischende Verlangen der Natur.  
Das „Prof'i Neujahr“ ist abgedroschne Phrasen,  
Gar mancher sagi' es her, weil es nun einmal Brauch.  
Und der und jener trinkt den Keß im Glase  
Und feußt dem Gelde nach, und ob dem leeren  
Die Menschheit hat sich in die höchste Sonne [„Bauch“].  
In edle Liebe und in Seligkeit geträumt,  
Sie rief umsonst des Lebens helle Sonne. —  
Ein Glückeschauer war's, der zaghaft aufgeschäumt.  
So geht es fort im allgerohnten Trabe,  
Die Menschen bleiben wohl noch lange wie sie sind —  
Europa wankt zum selbstgeschaff'nen Grabe,  
Und über alles weht ein unglückschwang'rer Wind. Wp-r.

## Fahnenflucht

Es spricht das Volk: Ihr habt zum Krieg  
Uns männiglich geraten:  
Nun bleibt bei uns zu Naß und Sieg,  
Ihr Herren Diplomaten.

Ihr habt das Unheil angelockt,  
Dum ist's auch angemessen,  
Die Suppe, die ihr eingebracht,  
Mit uns auch auszupressen.

Da sahn perplex sich an die Herrn,  
Sich räuspert um die Wette.  
Der Erste sprach: Ich bliebe gern,  
Wenn ich nicht — Kolik hätte.

Der Zweite sprach: Als Offizier  
Geht's nicht, daß ich hier weile;  
Kollegen, drum erlaubt mir,  
Daß nach der Bront ich eile.

Des Dritten Antwort aber steht  
In einer Gildespeiche:  
Wenn dieser Krieg noch lange geht,  
Dann fehlt es mir an Wäsche.

Der Vierte jammert: Laßt mich fort,  
Mich schmerzen Leib und Glieder;  
Bin ich gesund — nehmt drauf mein Wort,  
Komm' ich vielleicht auch wieder. —

So nehmen sie den Sinkenstich  
Aus dies und jenem Grunde,  
Und lassen so ihr Werk im Stich,  
Das schmählich auf dem Kunde.

Und eh' die letzte Bombe platzt,  
Beim Donnern der Kanonen —  
Da sind schon alle ausgekragt,  
Diese frau-lichen Personen! Janus

## D' Freud!

Wann i so nachdenk' über d' Welt,  
dann bin i mir nit g'scheidt:  
woaß nit, ob's recht is oder g'fehlt,  
wann mi amal was freut!

Denn — freut mi nig, denk i mir glei' —  
„Du g'hörst nit unter d' Leut“ —  
Und freut mi was, und 's is vorbei, —  
dann tut's mir leid — um d' Freud!

Stranz Wagner

## Aphorismen

Wir leben in der „guten alten Zeit“ des künftigen  
Jahrhunderts.

„Schön ist diese alte Malerei, wirklich schön — das  
ist aber auch alles daran,“ sprach ein moderner Künstler.

„Nöt bricht Eisen,“ sagt man. Das ist aber eine  
ganz unverschämte Lüge, denn sonst müßte der Eisen-  
panzer, der heute Europa umschließt, schon längst ge-  
brochen sein.

Der Unterschied zwischen Frau und Politik? Die  
Frau fällt in Ohnmacht, weil sie ihr Ziel nicht er-  
reicht, und die Politik erreicht ihr Ziel nicht, weil sie  
in Ohnmacht fällt. A. C.



Kägel: Was händ f' au ä  
Breits und ä Langs z'ispä-  
diere gha im Kantons-  
rat am Mändig wegem  
Burghölzli?

Chueri: Kä, es hät Eine de  
Verleider übercho dobe; es  
gieng tenk Eu ä nüd besser,  
wenn's nüt uf de Zah git.

Kägel: So wie so, i dem  
Punkt tiferiered mir nüd  
farch.

Chueri: 's tämmst ist nu,  
daß dä arm Trops si Igab an Kantonsroth  
dichtet hät.

Kägel: Säd ist leh würkli ken zügige Bimis, daß  
mir nüd verfürst ist, wemmer Gidicht macht, funder-  
heilli an Kantonsrath.

Chueri: Ganz Guerer werten Afsicht, Kägel, daß 's  
mehner Kantonsröth hät, wo-n ä Portion Gschne-  
lets dem rüehredste Gidicht vorjiehed.

Kägel: Bimeid na Bundesröth, wo's glichlich händ.  
Chueri: Farhingäge mueß dä Sitrefed doch nüd  
so farch verfürst si, es heißt nämli mörkli, d' Kum-  
mission heb ehm de Kat gä, er sell si as Waisen-  
amt wende; das düecht mi neumen ä gspäßigi  
Sort Berrüchti, wemmer eim na cha rate.

Kägel: Ich kenne ämel derig, wo-n unabunden  
umelaufid, und mir chan ehne nüd ämal en Kat gä —  
Chueri: Um derig Kolschlag, vole-n Ihr eim gänd,  
gäb i für ä Seine voll nüd ämal de drüjährig  
Säunabel.

Kägel: Ihr händ 's na gli gmerkt, wen 's agaht.  
Zum neue Jahr rat ich J Nummeren eis, daß 'r  
J ä chl gibildeter uffuehed i Damegesellschaft da  
uf der Brugg und säb rat i J.

Chueri: Eu und d' Hungerbüehleri hän i mir Lebzig  
nu zum Wiberoolch grechnet, Dame! Das ist, wie  
wämer d' Geiße zu-n Edelhirsche rechnet.

Kägel: Smeites, daß 'r im neue Jahr nümme ä  
so lüged, daß J d' Sagen alauff.

Chueri: Hä't es oder chunt no ä Blatte voll?

Kägel: Na viel hettli, aber —

Chueri: Aber Ihr müßted scho, daß de Chueri nüd  
wartet, bi si ä so ä Gräbepfanne ganz verschumet hät.

Kägel (wirft ihm einen faulen Selleri nach).

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

**NEURALGIE** MIGRÄNE, ISCHIAS,  
Kopfschmerz. **KEFOL**  
DAS BESTE SPECIFICUM  
Schachtel (10 Pulv.) 1.50. Ch. Bonaccio, Apoth., Gent  
In allen Apotheken „KEFOL“ verlangen.

# Champagne Strub